




Statement zu These 1 „Gottes Mission“

Gottes Mission als Grundlage und Kriterium des missionarischen Handelns der Kirche in 43 Zeilen zu formulieren, ist eine hohe Kunst. Nur mit dem Mut zur Lücke lässt sich der Weg aus der lichten Höhe der Trinitätslehre zu den Niederungen kirchlichen Handelns in ihren diversen Kontexten finden. Wenn ich mich im Folgenden in meinem Kommentar auf diese Lücken konzentriere, dann in ausdrücklichem Respekt vor der These und ihren Autor*innen und im Bewusstsein, weitere Lücken zu hinterlassen sowie in der Hoffnung, mit meinen Hinweisen einen konstruktiven Beitrag zur gemeinsamen Verständigung leisten zu können.

1. Ursprung und Ziel der missio Dei



Die Rede von der missio Dei setzt beim **trinitarischen Handeln Gottes** an: Gottes dreifache Investition in Schöpfung, Sohn und Geist.  Sowohl im biblischen Zeugnis als auch in der trinitarisch entfalteten Gotteslehre als begriffliche Summe des Evangeliums sind Schöpfung, Erlösung, Gegenwart des Heils und Vollendung vielfältig aufeinander bezogen.  Das von Christus verheißene „Leben in Fülle“ (Joh 10,10b) bezieht sich daher nicht nur exklusiv auf die Menschenwelt, sondern auf den ganzen Bereich der Schöpfung. Ziel der Mission Gottes ist die Durchsetzung seiner Lebensfülle gegenüber allen Mächten der Lebensverneinung und -erniedrigung, biblisch vorstellbar nur als neuer Himmel und neue Erde, in der alle Kreatur in das Lob Gottes einstimmen kann. Auf den Weg zu diesem Ziel nimmt Gott seine Kirche analog zu Israel (Z. 48f.) hinein, indem er beauftragt, bevollmächtigt und sendet.  Die Kirche ist daher nur Werkzeug und Vehikel, nie Ziel von Gottes Mission. Gottes Mission geht nicht an der Kirche vorbei, aber weit über sie hinaus.

2. Gottes Handeln und Wirken der Kirche


Die Rede von der missio Dei reflektiert den **Unterschied zwischen dem Handeln Gottes und dem Handeln der Kirche**. Beim Handeln der Kirche ist noch einmal zu unterscheiden zwischen der Kirche in Gestalt von konkreten Christ*innen und der verfassten Kirche als Institution und Organisation (vgl. Z 71-74). Unterscheidung meint nicht Trennung, sondern sachgemäße Verhältnisbestimmung. Gottes Mission steht dem missionarischen Handeln der Kirche in dreifacher Form gegenüber:

- Als *Begeisterung* – Ursprung, Grund und Kraftquelle
- Als *Ruf zur Umkehr* - kritisches Korrektiv gegenüber sündhaften Verstrickungen der Kirche in Selbsterhalt und ungerechte Machtlogiken. Auch die Kirche agiert jenseits von Eden, als Teil von – theologisch gesprochen – Welt, eingebunden in Kontexte und Dynamiken, die von Sünde geprägt sind (in Weiterführung von Z.45ff. und 58f.).
- Als *Herausforderung zur Selbstüberschreitung* – die Kirche dient dem Heil der Anderen, daran haben sich ihr Handeln und ihre Strukturen zu orientieren (mission-shaped church)




3. Missio amoris Dei

Die Mission Gottes findet ihr **Zentrum in der Liebe**:  missio amoris Dei (Joh 3,16; Z. 50f.). Liebe bildet aber nicht nur den Inhalt, sondern auch die Form von Gottes Sendung: als selbstlose Hingabe, als Kenosis (Phil 2), als inklusive Durchbrechung ethnischer, religiöser, sozialer und geschlechtlicher Grenzen (Gal 3,28). Das missionarische Zeugnis der Kirche hat daher sowohl in Inhalt wie in der Form an der Liebe Gottes in Jesus Christus Maß zu nehmen (Kohärenz);  es geht um eine entsprechende Körpersprache des Leibes Christi. Diese geht über eine Verbreitung des Wortes

Gottes (Z. 66) im Sinne von klassischer Verkündigung hinaus und lässt sich präziser mit dem Begriff der „Kommunikation des Evangeliums“ (Z. 71) bestimmen.

Liebe verzweckt nicht, sondern nimmt das Gegenüber als Subjekt wahr und gibt es frei in den Raum, in dem man ohne Angst verschieden sein kann.  Setzt sich die Kirche in ihrem missionarischen Zeugnis der Begegnung mit dem Anderen in Liebe aus, wird sie selbst verwandelt und wächst tiefer in der Verständnis der eigenen Wahrheit hinein. „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe“ (Klaus Hemmerle). Die Rede von der Predigt und der Einladung von Menschen, dem Wort Gottes zu vertrauen und sich einer Gemeinde anzuschließen (Z. 66-68) verkürzt einseitig diese reziproke Dynamik und erweckt den Eindruck, als ob es bei Evangelisation nur um (Gemeinde)Mitgliedergewinnung und die Integration in bestehende gemeindliche Formen gehen würde. Die Thesen selbst gehen an anderer Stelle über dieses verkürzte Verständnis hinaus (vgl. 479-482).

4. Ermächtigung und Ohnmacht

 Die Mission der Kirche gründet in der Sendung Christi und der Bevollmächtigung durch den Geist. Die Wirkung ihrer Mission im Sinne der Entdeckung des Glaubens und der heilsamen Ausbreitung von göttlicher Lebensfülle ist der Kirche jedoch entzogen. Ihr selbst bleibt nur das ganzheitliche Zeugnis von Gottes Mission in der Grundhaltung der Bitte (2.Kor 5,20).  So vollzieht sich das missionarische Handeln der Kirche zwischen Ermächtigung und Ohnmacht. Diese Spannung führt die Kirche vom Gebet – im Hören und Danken, Bitten und Klagen – zum Handeln. Ein Handeln im erbetenen, erhofften und unverfügbarem Handeln Gottes.  In dieser Spannung hat die Kirche Anteil an der Sendung Christi und seinem Kreuz als paradoxes Zeichen ohnmächtiger Lebenskraft.

Pastor Philipp Elhaus
Wissenschaftlicher Referent
Sozialwissenschaftliches Institut der EKD
Arnswaldtstraße 6 | 30159 Hannover
Philipp.Elhaus@si-ekd.de